

SERIE MEIN ARBEITSPLATZ

Verstorbenen eine besondere Würde geben

Der Tod eines Menschen hinterlässt für die Verbliebenen eine große Lücke und tiefe Trauer. Brigitte Brust erinnert als Trauerrednerin an die Einmaligkeit des Verstorbenen und das, was ihn in seinem Leben ausgezeichnet hat. Wichtig ist ihr, auch an Demenz erkrankte Angehörige in die Trauer einzubeziehen.

VON THOMAS SPONTICIA

SAARBRÜCKEN Jeder Mensch ist einmalig. Nicht zu ersetzen für jene, die ihm besonders nahestehen. Die ihn mit all seinen Facetten erleben dürfen. Bis zu dem Moment, in dem das Unfassbare geschieht: Der Tod stellt sich ein und reißt den Menschen für immer aus dem Leben. Ein unglaublicher Verlust für die Angehörigen und Freunde des Verstorbenen, die in einem Ausnahmezustand versetzt werden. Ein Schockzustand, verbunden mit oft vollkommener Fassungslosigkeit und tiefer Hilflosigkeit. Da ist es gut und hilfreich, wenn es Menschen wie Brigitte Brust gibt.

Denn Kraft und Zuversicht sind das, was die Menschen in diesen Ausnahmesituationen brauchen. Und das kann die ausgebildete Trauerrednerin Brigitte Brust den Hinterbliebenen und Angehörigen geben. Die Saarbrückerin ist da, wenn den anderen

die Worte fehlen. Ihre Aufgabe ist es, den Trauergästen die besonderen, interessanten und liebenswerten Seiten des Verstorbenen „zu erzählen“ und damit wieder ins Gedächtnis zu rufen. Sie bringt ein hohes Maß an Mitgefühl und Empathie mit.

Angefragt wird Brigitte Brust aus dem gesamten Saarland und der benachbarten Westpfalz. Jede Woche zwei bis drei Einsätze sind für sie normal. Wer im Saarland die Dienste einer Trauerrednerin beansprucht, muss, je nach Aufwand, zwischen 290 und 690 Euro einkalkulieren. Trauerredner werden immer häufiger angefragt, unabhängig von Konfession und Glaubenszugehörigkeit. Brigitte Brust ist eine weltliche Trauerrednerin. Ihre Dienste kann jeder in Anspruch nehmen, zumal auch Menschen, die einer Kirchengemeinde angehören, nicht zwangs-

läufig einen Pfarrer beauftragen müssen.

Brigitte Brust, die ihr Alter charmanter verschweigt, sieht eine Trauerfeier als „das letzte gemeinsame Fest, das man miteinander feiert“. Ihr liegt auch viel daran, dass dieses letzte Fest herzlich und liebevoll gestaltet wird. Ihren Wunsch, Trauerrednerin zu werden, hat sie nach der Teilnahme an einer Friedwald-Bestattung verspürt. Die einfühlsamen Worte und auch der gesamte Rahmen der Feier hinterließen bei ihr einen tiefen Eindruck. Nach ihrem Berufsleben suchte sie eine neue Herausforderung. Den Umgang mit Menschen und auch deren Sorgen war sie zuvor schon mehrere Jahrzehnte gewöhnt: in der Praxisorganisation einer Zahnarztpraxis, der Betreuung von Angstpatienten und zuvor in der Selbstständigkeit als Heilpraktikerin mit dem Schwerpunkt Homöopathie.

Trauerrednerin wird man nicht ohne Weiteres. Da es sich nicht um eine staatlich anerkannte Berufsausbildung handelt, muss man Fortbildungen und Seminare absolvieren. Dafür bekommt man Zertifikat. „Im Trauerfall ist es immer wichtig, individuell auf die Hinterbliebenen einzugehen“, beschreibt Brigitte Brust die Herausforderung. Die Trauerrednerin muss beim ersten Kontakt mit den Angehörigen in der Lage sein, ein Höchstmaß an Einfühlungsvermögen und eigener Zurückhaltung

an den Tag zu legen, was sich im Extremfall im Aushalten von Phasen längeren Schweigens ausdrücken kann. „Die Trauer, verbunden mit Ängsten, Tränen

und dem Ringen um die passenden Worte muss man aushalten können. Ich denke, ich kann gut auf Menschen zugehen und mich in sie hineinsetzen.“ Das sei besonders wichtig, um Vertrauen aufzubauen. „Man muss sich vorstellen: es kommt eine wildfremde Person ins Haus, und der soll man nun die Lebensgeschichte vom verstorbenen Willi erzählen. Das Vertrauen der Angehörigen zu bekommen, ist die Voraussetzung, damit sie die Erinnerungen mit mir teilen“, berichtet die Trauerrednerin.

„Ich sehe es als eine Ehre an, die Lebensgeschichte des verstorbenen Menschen in einer Trauerfeier würdigen zu dürfen.“ In den meisten Situationen dauert ein Angehörigengespräch zwei bis drei Stunden, es kann aber auch länger sein. Bis die Rede, inklusive Recherchen, und der endgültigen



Trauerrednerin Brigitte Brust aus Saarbrücken würdigte vor der Trauergemeinde noch einmal mit viel Einfühlung das Leben eines Verstorbenen: seine Stationen, persönlichen Erlebnisse, Eindrücke und hinterlassenen Spuren. FOTO: COVER FACE

Verschriftung steht, dazu noch die Absprachen mit dem Bestattungsinstitut und der Friedhofsleitung, oft noch weiterer Telefonate mit Angehörigen hinzukommen, können schon mal 15 Stunden vergehen.

Den ersten Kontakt zur Trauerrednerin stellt meist der Bestatter her. Hinzu kommen Anfragen durch private Personen, die Brigitte Brust schon einmal auf einer Trauerfeier gehört haben. Der erste Kontakt mit den Angehörigen ist telefonisch. Dann verschickt sie einen Leitfaden, indem diese schon ein paar Daten und Fakten über den Verstorbenen notieren können. Sie fragt auch nach Erinnerungen und besonderen Ereignissen. Sehr viel wichtiger ist

dann das persönliche Gespräch, das Brigitte Brust mit den Angehörigen führt. Denn sie möchte „das Leben des verstorbenen Menschen noch einmal aufleben und den Charakter sichtbar werden lassen“.

Über ihre Arbeit sagt sie: „Ich bin gerne Trauerrednerin. Ich liebe meine Arbeit. Wenn ich von einer Trauerfeier komme, dann strahle ich immer, weil ich Menschen in einer schwierigen Situation geholfen habe. Eigentlich ist das Wort Trauerrede aus meiner Sicht gar nicht richtig. Es sind Lebensworte. Ich würdige ein Leben, die einzigartige Geschichte eines Menschen. Diese Erinnerungen berühren und können Sie auch zum Lächeln bringen. Auch das ist in der

Trauer erlaubt.“

Eine gute Trauerrede zeichne aus, wenn alles an Emotionen dabei ist: „Wenn jemand weinen konnte, von dem ich gehört hatte, dass er nie weinen konnte. Wenn ich sehe, dass Traugäste zustimmend nicken, sich trauen zu lächeln oder sogar lachen, weil ich mit meinen Worten den Menschen so beschreibe, wie er war.“ Das größte Lob sei, „wenn mich Traugäste nach der Feier fragen, ob ich den Verstorbenen gekannt habe. Und sie dann erstaunt sind, wenn ich das verneine.“ Glücklich sei sie, wenn Menschen sagen: „Es war schön.“

Mit ihrer Ausbildung zur Freien Rednerin kann sie auf verschiedenen Veranstaltungen Reden halten,

auch auf Hochzeiten. Man könnte meinen, das sei eine schöner Art Reden zu halten. Aber nicht für Brigitte Brust. „Das Brautpaar ist schon glücklich, bevor ich komme. Aber bei einer Trauerfeier sind die Angehörigen alles andere als glücklich. Diesen Menschen muss ich helfen, die Trauer zu überwinden und auch die Möglichkeit aufzeigen, dass es noch eine Zukunft gibt. Ich bringe den Menschen den Umgang mit dem Tod näher, so dass sie keine Furcht mehr haben müssen. Trauer ist keine Krankheit und nichts Schlimmes, sie ist nicht das Problem, sondern sie ist die Lösung. Trauer überwindet man nur durch Trauern.“

In jüngster Zeit beschäftigt sich Brigitte Brust zudem als bisher einzige Trauerrednerin an der Saar mit der Integration Demenz kranker Menschen in den Trauerprozess. Sie selbst hat in Köln eine Fortbildung zur „Demenzfreundlichen Trauerrednerin“ absolviert. Bestattungsfachkräfte kommen neben Ärzten, Pflegekräften und Betreuern besonders oft in Kontakt mit Menschen mit Demenz. Hinterbliebene mit Demenz stellen Angehörige meist vor größere Herausforderungen. So gibt es oft Situationen, in denen die Mama verstirbt und der Papa Demenz hat. „Erzählen wir es ihm? Nehmen wir ihn mit zur Trauerfeier?“ Im Trauerfall müsse man stets individuell auf die Hinterbliebenen eingehen. „Ist ein Familienmitglied an Demenz erkrankt, müssen wesentliche Dinge rund um die erkrankte Person geklärt werden. Dazu gehört das Stadium der Demenz, die Selbstwahrnehmung des Erkrankten und seine Beziehung zu anderen Familienmitgliedern.“ Mit einer Bezugsperson könne der demente Familienangehörige in die Vorbereitung der Trauerfeier eingebunden werden. Etwa dadurch, dass man ihn in die Wahl des Traueranzugs einbezieht. Oder mit ihm eine Kerze in der Kirche anzündet. Je nachdem, wie weit die Demenz fortgeschritten ist, könne man den Betroffenen auch in die Trauerrede einbeziehen. „Ich lasse ihn über den oder die Verstorbene erzählen. Das emotionale Gedächtnis bleibt ja bis zum Schluss, das hat keine Demenz. Es kommt auf klare und einfache Formulierungen an.“ Brigitte Brust appelliert an die Angehörigen von demenzkranken Menschen, diese in die Trauerfeier einzubringen. Wo das wegen des fortgeschrittenen Krankheitsverlaufs nicht mehr möglich ist, könne man eine kleine Feier im Heim abhalten. Wichtig sei, dass auch jeder Demenzkranke in Würde von einem Verstorbenen Abschied nehmen kann.

DRK Saarland ist gerüstet für die Zukunft

Das Deutsche Rote Kreuz steht im Saarland vor einigen Herausforderungen, nicht zuletzt schrumpfende Mitgliederzahlen. Dennoch fühlen sich die Mitglieder bereit - und wählen ihren Präsidenten einstimmig wieder.

VON UDO LORENZ



DRK-Praesidentin Gerda Hasselfeldt bezeichnete das DRK im Saarland eine „tragende Säule für Wertevermittlung und Zusammenhalt in der Gesellschaft“. FOTO: IMAGO IMAGES

OTTWILER Ob mit pausenlosen Blaulicht-Einsätzen im Rettungsdienst, jährlich über hunderttausend lebenswichtigen Blutspenden oder auch helfend bei Sportplatzfesten und im Katastrophen- und Bevölkerungsschutz: Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) im Saarland ist mit seinen rund 500 hauptamtlichen und 6000 ehrenamtlich engagierten Menschen weiterhin eine „tragende Säule für Wertevermittlung und Zusammenhalt in der Gesellschaft“, wie die DRK-Praesidentin auf Bundesebene, Gerda Hasselfeldt, und Saar-Innenminister Reinhold Jost (SPD), am Samstag auf der DRK-Landesversammlung in Ottweiler hervorhoben.

Doch auch das DRK Saar ist nicht sorgenfrei und steht vor großen Herausforderungen: Die Zahl der aktuell knapp 30 000 fördernden Mitglieder ist alleine in den letzten drei Jahren um 15,8 Prozent geschrumpft und sinkt wegen des demografischen Wandels weiter. Auch das Spendenaufkommen wandelt sich. Der DRK-Kreisverband Homburg machte jüngst gar regionale Schlagzeilen mit Insolvenzanmeldung wegen hoher Schulden und nicht mehr von ihm durchführbaren, von den Eltern bereits bezahlten Schulessen bei der Nachmittagsbetreuung der Kinder.

Doch: „Der DRK-Landesverband steht solide da, auch wenn das ope-

rative Ergebnis ein strukturelles Defizit ausweist“, gab Schatzmeister Uwe Kuntz bekannt. Bei den über Rücklagen mit abgedeckten Ausgaben entfielen im letzten Jahr laut Kuntz über 80 Prozent auf Personalkosten. Der von der Versammlung einstimmig auf drei Jahre wiedergewählte Praesident des DRK Saar, Michael Burkert, kündigte ein Zukunftsprogramm („richtungszukunft“) mit Maßnahmen an, die dem Rückgang der Fördermitglieder begegnen und das Ehrenamt stärken sollen. Bei den aktiven Rot Kreuz-Mitgliedern konnten die Zahlen schon gestiegen werden und auch das Jugendrotkreuz habe sich von einem leicht negativen Trend zum Positiven hin gewandelt, sagte Burkert der SZ.

Richtung Politik forderte er bei der anstehenden Reform des Helferfreistellungsgesetzes eine Finanzierung der Aus-, Fort- und Weiterbildung der vielen benötigten ehrenamtlich Helfenden. Zudem sollte die Erste-Hilfe-Ausbildung in den Lehrplänen für die Schüler aller Bundesländer verankert werden.

Innenminister Reinhold Jost

Marktkalender 2025 für das Saarland ist erhältlich

SAARBRÜCKEN (low) Wann und wo im kommenden Jahr im Saarland Wochen- oder Kirmesmärkte stattfinden, finden Interessierte in dem Veranstaltungskalender „Märkte im Saarland 2025“, den das Statistische Landesamt jedes Jahr herausgibt. Die Termine sind zum einen nach Marktorten mit Angaben zu Art, Beginn und Dauer der Märkte zusammengefasst aber auch in chronologischer Reihen-

folge. Aufgeführt sind zudem die Ansprechpartner in den einzelnen Gemeinden. Außerdem findet sich eine Auflistung der saarländischen Weihnachtsmärkte. Der Marktkalender kostet gedruckt oder als PDF-Datei zehn Euro (plus Porto- oder Bearbeitungsgebühr).

Bestellt werden kann der Marktkalender unter Tel. (06 81) 501-5902 oder per E-Mail: versand@statistik.saarland.de.

Wolfanger Geschäftsführerin der DGB-Region Saar-Trier

SAARBRÜCKEN (red) Die Region Saar-Trier des DGB Rheinland-Pfalz/Saarland hat eine neue Geschäftsführerin: Die 27-jährige Fabienne Wolfanger leitet ab 2025 die DGB-Büros in Saarbrücken und Trier. Der DGB-Bezirksvorstand hat Wolfanger in seiner jüngsten Sitzung ins Amt gewählt. „Mit Fabienne Wolfanger bekommt der DGB eine Führungskraft, die Gewerkschaftsarbeit von der Pike

aufgelernt hat und in der Region verwurzelt ist. Mein Dank gilt zugleich ihrer Vorgängerin Simone Bubel“, so Susanne Wingertsahn, Vorsitzende des DGB Rheinland-Pfalz/Saarland. Wolfanger wird für elf ehrenamtliche Kreis- und Stadtverbände im Saarland, der Stadt Trier, und der Landkreise Bernkastel-Wittlich, Eifelkreis Bitburg-Prüm, Trier-Saarburg und Vulkaneifel zuständig sein.“